

MAGAZIN
SAISON 2016/17
NOVEMBER —
DEZEMBER

Premieren:

Eugen Onegin

heim.spiele:

The Cave

Music for 18 Musicians

Spectacle Spaces

Wiederaufnahmen:

Der goldene Drache

Die Zauberflöte

La Bohème

Ezio

} Oper Frankfurt





} Oper Frankfurt



TOBIAS GRAU

BERLIN
Kantstraße

FRANKFURT
Bleichstraße

KÖLN
Kaiser-Wilhelm-Ring

STUTTGART
Königstraße

DÜSSELDORF
Grünstraße

HAMBURG
Große Elbstraße

MÜNCHEN
Ludwigstraße

E-SHOP
tobias-grau.com

Partner

Besonderer Dank gilt
dem Frankfurter Patronatsverein
der Städtischen Bühnen e.V.
— Sektion Oper



Hauptförderer
Ur- und Erstaufführungen
Aventis foundation

Hauptförderer Opernstudio



Produktionspartner



Projektpartner



Mercedes-Benz
Niederlassung Frankfurt/Offenbach

Ensemble Partner

MeisterSinger Uhren
Stiftung Ottomar Päsel,
Königstein/Ts.
Josef F. Wertschulte

Education Partner

BHF-BANK-Stiftung
Deutsche Vermögens-
beratung AG
Europäische Zentralbank
Fraport AG

Klassik Partner

Commerzbank AG
FPS Partnerschaft von
Rechtsanwälten mbB

Inhalt

6
Eugen Onegin
Peter I. Tschaikowski

12
heim.spiele
Ensemble Modern @ Bockenheimer Depot
The Cave
Music for 18 Musicians
Spectacle Spaces

18
Der goldene Drache
Peter Eötvös

19
Happy New Ears
Georges Aperghis
Hans Zender

20
Die Zauberflöte
Wolfgang Amadeus Mozart

21
La Bohème
Giacomo Puccini

22
Ezio
Christoph Willibald Gluck

24
Liederabend
Johannes Martin Kränzle

26
Neu im Ensemble
Cecelia Hall und Sydney Mancasola

28
JETZT! Oper für dich

32
Oper hinter den Kulissen
Am Inspizientenpult

34
Nachruf
Johan Botha

Neue Aufnahmen aus der Oper Frankfurt unter Sebastian Weigle



2 CDs · OC 966

Live Aufnahme vom Juni 2015

Juanita Lascarro · Kurt Streit · Beau Gibson
Andreas Bauer · Nina Tarandek · Magnús Baldvinsson u.a.



3 CDs · OC 964

Live-Aufnahme vom Oktober/November 2014

Tamara Wilson · Terje Stensvold · Sabine Hogrefe
Tanja Ariane Baumgartner · Burkhard Fritz



Liebe Freunde,

die Eindrücke bei meinem ersten Besuch in St. Petersburg waren disparat: Da war ein aufdringlicher Taxifahrer, der eine unverschämt hohe Summe für die Fahrt vom Flughafen zum Hotel verlangte – das Drohen mit der Polizei ließ ihn schnell verschwinden, allerdings mit immer noch deutlich überzogenem Preis. Und da war unfreundliches Personal im Mariinsky Theater. Von einem Sitzplatz direkt neben der Bühne, aber mit gutem Blick in den Orchestergraben, konnte ich beobachten, wie in diesem renommierten Haus die Musiker während der Ouvertüre langsam zu ihren Plätzen schlenderten. Beim Schlussakkord war das Orchester dann komplett.

Das große Gefälle von arm und reich – viele bettelnde, alte Mütterchen – entsprach dem Klischee, das man auf dieser Reise bestätigt fand. Beeindruckend geriet allerdings der Besuch des Puschkin-Museums. Eine Oase der Ruhe. Bemerkenswert auch, mit welchem Stolz und Ernst, ja mit welcher Verehrung die Museumsführerinnen in jedem Zimmer (!) des ehemaligen Wohnhauses alle unsere Fragen beantworteten.

Und da lag sie, die Pistole, mit der Puschkin in sein Duell schritt: ganz so, als hätte sich Lenski gerade aufgemacht, seinen Freitod im Duell mit Eugen Onegin zu suchen. Das Leben Puschkins vermischte sich unaufhaltsam mit dem der Helden und der Opfer in Tschaikowskis Oper. Ein Meisterwerk, diese lyrischen Szenen, die sich engmaschig verbinden und die in einem dramatischen Höhepunkt ihr

Ende finden. Wir können uns auf diese Neuproduktion freuen. Sebastian Weigle, ein Freund des russisch-slawischen Repertoires, wird erstmals *Eugen Onegin* dirigieren. Jim Lucassen, zuletzt mit Dvořáks *Rusalka* bei uns erfolgreich, übernimmt die Regie. Katja Haß, die Bühnenbildnerin unserer *Passagierin* von Weinberg, wird ihren Zugang zu diesem Werk verbildlichen.

Eine meiner ersten, unvergesslichen Kindheitseindrücke war die Arie des Lenski, im Fernsehen häufig mit Fritz Wunderlich zu erleben. Durch sie wuchs mein Interesse an Oper, auch war ich dieser Stimme verfallen. Bei uns wird Mario Chang seinen ersten Lenski singen, darauf sind wir sehr gespannt.

Im Verlauf dieser Saison werden Sie Bekanntschaft mit neuen Namen bzw. Sängern machen. In *Paul Bunyan* konnte sich ja schon eine neue vokale Riege präsentieren, ob Ensemble oder Opernstudio: höchstes Niveau. Bei den Wiederaufnahmen von *La Bohème* und der *Zauberflöte*, wie auch bei Glucks *Ezio* werden Sie von einigen neuen Stimmen begrüßt; allesamt Künstler, die sich gerade den Weg für eine internationale Karriere bahnen. Wir helfen dabei.

Schließlich erwartet Sie im Bockenheimer Depot ein Festival Zeitgenössischer Musik mit dem Ensemble Modern. Der bei uns uraufgeführte *Goldene Drache* von Peter Eötvös ist dabei, aber auch – für Frankfurt – neue Werke von Steve Reich und Maurizio Kagel.

Erwähnenswert ist auch, dass die aus unseren Reihen hervorgegangene Regisseurin Ute M. Engelhardt mit dem diesjährigen Götz-Friedrich-Preis für ihre Frankfurter Inszenierung von *Das schlaue Fuchslein* ausgezeichnet wurde. Bravo!

Eine schöne, inspirierende Zeit wünscht Ihnen

Bernd Loebe



Premiere
EUGEN ONEGIN
Peter I. Tschaikowski

Handlung

Des oberflächlichen Lebens in der Metropole müde kehrt Eugen Onegin heim aufs Land, wo er in Begleitung seines Freundes Lenski die Gutstochter Tatiana kennenlernt. Die empfindsame Tatiana und ihre mit Lenski verlobte, lebenslustige Schwester Olga führen dort mit ihrer Mutter Larina und der Dienerin Filipjewna ein wenig abwechslungsreiches Provinzleben. Tatiana verliebt sich in Onegin, schreibt ihm in einer entrückten Nachtstunde einen sehnsuchtsvollen Brief. Onegin, gleichwohl von ihrem Wesen berührt, weist ihr Ansinnen sofort zurück. Auf dem von Larina veranstalteten Ball kommt es zu einem Eifersuchts-eklat, der zum Duell zwischen den beiden Freunden führt. Jahre später. Onegin kehrt nach einem langen, unsteten Wanderleben zurück. Auf einem Ball des Fürsten Gremin erblickt er die Gemahlin des Hauses. Es ist Tatiana. Aus der Träumerin ist eine selbstbewusste, die Realität nicht mehr romantisierende Frau geworden. Nun erst glaubt Onegin seine Liebe zu ihr zu erkennen. Zu spät. Nach kurzem Zögern gibt sie ihm endgültig den Abschied.

SIE BRAUCHT IHN NICHT KENNENZULERNEN, UM SICH ZU VERLIEBEN

von Norbert Abels

»Mit Welch lebhafter Verzauberung sie das verführerische Blendwerk liest« – so führt der Dichter Alexander S. Puschkin seine Heldin Tatiana ein. Gefährlich können romantische Liebesromane werden, wenn die Grenze von imaginiertem und empirischem Sein durchlässig gerät. In der prosaischen Wirklichkeit entpuppen Märchenprinzen sich nicht selten als enttäuschende Vertreter des Realitätsprinzips. In Puschkins Versroman eröffnet der spleenige und schwermütige Protagonist den Reigen all jener vom Leben enttäuschten Menschen, die die russische Literatur von nun an nicht mehr verlassen. Bei Lermontow, Dostojewski, Gontscharow, Tolstoi, Gogol und Turgenjew, auch noch bei Tschschow oder Babel sind sie zu finden. Eugen, der Titelheld, verkörpert mit seiner »vor der Zeit gealterten Seele« den Archetyp des in der russischen Literatur hernach so häufig auftretenden melancholischen, manchmal auch zynischen und – mit einer Wendung Turgenjews – »überflüssigen Menschen«. Er ist eigentlich ein Antiheld.

»Lyrische Szenen in drei Akten« – so lautet Tschaikowskis offizielle Charakterisierung der 1877 begonnenen, 1879 unter Nikolai Rubinstejns musikalischer Leitung im akademischen Maly-Theater uraufgeführten Oper. Damals prognostizierte man dem ausschließlich von Moskauer Studenten bestrittenen Werk alles andere als eine große Zukunft. Ungewohnt erschien die neue musikalische Ausdruckswelt der sieben ganz unterschiedlichen Bilder. Auf Dekomposition, auf den Verzicht organischer Geschlossenheit, auf die Infragestellung des Werkbegriffs überhaupt kam es deshalb an. »Mir scheint, dass ich tatsächlich die Fähigkeit besitze, durch Musik jene Gefühle, Stimmungen und Gestalten, auf die der Text hinweist, wahrheitsgetreu, innig und einfach auszudrücken. In diesem Sinne bin ich Realist und ein wahrer russischer Mensch.« Lakonisch verkündete der Komponist darüber hinaus und im expliziten Gegensatz zur operntheatralischen Mode seiner Epoche: »Ich pfeife auf Effekte.«

Wie im bürgerlichen Desillusionierungsroman des ausgehenden 19. Jahrhunderts geschieht keine Versöhnung von Ich und Welt mehr, zerbrechen die Gestalten zwischen ihren eigenen Ansprüchen und dem fatal ablaufenden Gang der Dinge. Die Kategorie des Scheiterns an der Welt, bereits in Puschkins

zwischen 1825 und 1833 niedergeschriebenem Versroman leitmotivisch behandelt, durchzieht alle drei Akte der Oper. Dabei geraten ihre Bilder realistisch, heben sich bewusst von der Wagner'schen Opernästhetik mit ihrem Primat des Scheins ab und reklamieren die eigene Erfahrungswelt: »Ich suche ein intimes, aber starkes Drama, das auf Konflikten beruht, die ich selber erfahren oder gesehen habe, die mich im Innersten berühren können.« Aufgeboten wird in der durchaus neuen dramaturgischen Konstruktion der geradezu klassische Motivfundus der russischen Realistik: der schwärmerische Poet, der zynische Intellektuelle, die verschlossene und die lebenslustige Schwester, der poröse Ehrenkodex, das Duell im Morgengrauen, die Todessehnsucht des Verlierers und die Lebenslüge der Hauptfigur. Das zeigt sich besonders in der berühmten Romanze Tatianas, der sogenannten »Briefszene«. Tschaikowskis Musik hält genau den Augenblick fest, an dem die physikalische und die innere Zeit bei seiner Figur auseinandergeraten. Der russische Komponist Boris W. Assafjew entdeckte in einer analytischen Betrachtung dieser Szene eine ganz neue Entwicklungsdramaturgie, ein Oszillieren zwischen subjektiver Weitsicht und objektiver Gegebenheit: Die ganze Briefszene entwickelt sich gleichsam in längeren oder kürzeren Wellen, in Abläufen, »die dem An- und Abschwellen der seelischen Erregung entsprechen (...) Der Weg führt über eine ganze Kette von Autosuggestionen und Selbstbeobachtungen zur ekstatischen Entschlossenheit«.

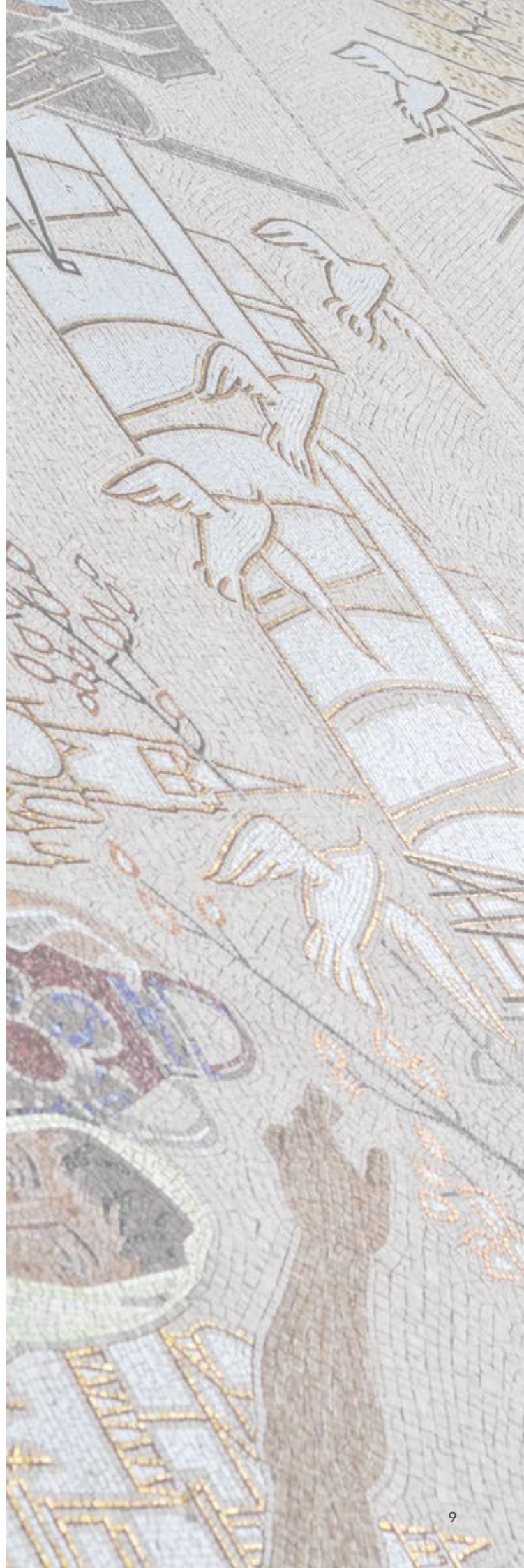
Typische Liebesbriefe kommen auf der Bühne nicht sehr häufig vor. Das Geständnis der Liebe ist von zu hoher dramatischer Effizienz. Leibhaftig und ohne Zwischenzeit und -raum soll es sich in der unmittelbaren Begegnung offenbaren; manchmal geschieht dies nur im Blick oder in der Geste, oft in stockendem Tonfall vorgebracht. Im Brief aber wird die Distanz zu groß. Auf Distanz allein beruht deshalb auch der Liebesbrief in *Eugen Onegin*.

Tatiana, dem in ihren romantischen Bücherkosmos versinkenden Mädchen, gilt die vielleicht bedeutendste Briefszene der Opernbühne. Onegin erscheint Tatiana als Inkarnation, ja geradezu als Epiphanie ihrer Sehnsucht, als Leib gewordene Erlösergestalt. Im Roman Puschkins verliebt sie sich in steigender Leidenschaft in

ihn, nachdem sie ihn erstmals gesehen hat. Tschaikowski löst diese Differenz auf, unvermittelt entbrennt die Liebe, sie braucht sich nicht erst zu entwickeln, sondern existiert in der virtuellen Welt der Romantikerin schon längst. Sie verliebt sich, schreibt der Komponist, »nicht deshalb, weil er so oder anders ist; sie braucht ihn nicht kennenzulernen, um sich zu verlieben«. Im Liebesbrief an Onegin erfüllt sich das universalpoetische Programm der Romantik, die Einheit von Sein und Bedeutung, die Transformation von Kunst in Lebenspraxis, freilich nur, solange das Abfassen des Briefes dauert. Wie das Licht, das leuchtet, während die Kerze zerstört wird, erstrahlt Tatianas Liebe, solange sie aufgeschrieben wird. Genau wird in diesem Teil der Lyrischen Szenen von Tschaikowski und seinem Librettisten Schilowskij die Atmosphäre festgelegt. Das Bücherbord über dem Bett, der Tisch mit dem Tintenfass und Vasen mit Blumen: Das ist das Instrumentarium des Illusionismus, das Domizil der Liebesromane, auch die moderne Werkstatt der Melancholie, ganz ohne Zirkel, Stunden-glas und magisches Quadrat. »In Gedanken versunken« steht Tatiana vorm Spiegel. Das erklingende f-Moll-Andante wird getragen von Erwartung. Tatianas Kinderfrau erzählt die Geschichte ihrer traurigen Hochzeit, die Tatiana aber, schon fiebernd, nicht zu Ende hört. Ruckartig hat sie sich entschlossen, zu schreiben. Auf dem breiten E-Dur der Violinen beginnt die Brieffantasie.

Tschaikowskis Musik spürt der Atmung der Heldin nach, verfolgt deren Gefühlskurve, macht den Brief zur Mitte von Musik und Seele. Höhen und Abgründe vergehen, bis die Worte »ich erwarte dich« geschrieben sind. Inzwischen hat die Musik mit einem d-Moll-Thema den motorischen Akt des Schreibens selbst aufgenommen, als sei es Tatiana, die statt Worte Noten zu Papier bringt.

In einem Brief an Nadeshda von Meck beschrieb Tschaikowski seine Figur als »träumerische Natur, welche ein unbestimmtes Ideal sucht«. Nur während der Abfassung des Briefes erfolgt die Objektivation dieser Unbestimmbarkeit; nur ein einziges Mal. Der abgesandte Brief bewerkstelligt den Handlungsfortgang, das Duell, auch Tatianas neues Leben als Ehefrau und Onegins Flucht vor sich selbst. Das alles war für die Briefszene unwesentlich. Sie überstrahlt das Ganze auch ohne Anbindung daran. Sie behauptet einen Augenblick der Einheit von Sehnsucht und Erfüllung, der niemals vorher und niemals nachher geschehen konnte.



Jim Lucassen Regie

Jim Lucassen studierte Kultursoziologie, Kunstgeschichte und Theaterwissenschaften an der Universität von Amsterdam, an der Humboldt Universität Berlin sowie am Institut für Archäologie und Arabische Kultur in Kairo. Neben seinem Studium war Lucassen fester Mitarbeiter für die Bildungsabteilung des Musiktheaters von Amsterdam. Den Jahren als Regieassistent an De Nederlandse Opera – nunmehr Nationale Opera & Ballet – sowie der Opéra National de Paris schloss sich eine erfolgreiche Laufbahn als Regisseur an, die ihn mit einer vielgerühmten Inszenierung von Antonin Dvořáks *Rusalka* vor einigen Jahren auch erstmals an die Oper Frankfurt führte. In Frankfurt hatte er 2012 an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst bereits Glucks *Orfeo ed Euridice* inszeniert. Immer wieder entwarf er auch das Bühnenbild für seine Opernproduktionen. Zu seinen letzten Arbeiten zählen Donizettis *L'elisir d'amore* am Hessischen Staatstheater Wiesbaden, Offenbachs *Les Contes d'Hoffmann* am Theater Augsburg, Mozarts *Così fan tutte* an der Opéra de Limoges, Händels *Ariodante* am Aalto-Musiktheater Essen sowie Verdis *Rigoletto* am Badischen Staatstheater Karlsruhe.

Während bei Puschkin Onegin die zentrale Person ist, identifiziert sich Tschaikowski stark mit der Figur der Tatiana. Onegin wird bei Tschaikowski zur Projektionsfläche für Tatiana. Aber als stiller Schrei klingt fortwährend in jedem Akt dieser Oper für mich die Frage: Wer ist Onegin?

— Jim Lucassen



Katja Haß Bühnenbild

Katja Haß absolvierte ihre Ausbildung zur Bühnen- und Kostümbildnerin bei Erich Wonder in Wien. Im Anschluss arbeitete sie zwei Jahre als Bühnenbildassistentin von Anna Viebrock am Deutschen Schauspielhaus Hamburg. Engagements führten Katja Haß ans Staatstheater Stuttgart, als Ausstattungsleiterin und Bühnenbildnerin ans Thalia Theater Hamburg und ans Deutsche Theater Berlin. Außerdem arbeitete sie an den Münchner Kammerspielen und an der Oper Frankfurt (*Die tote Stadt*, *Die Passagierin*). Mit Stephan Kimmig verbindet sie eine langjährige und konstante Zusammenarbeit. In den letzten Jahren hat sie nahezu alle Bühnenbilder für Stephan Kimmigs Produktionen entworfen, u. a. für *Torquato Tasso* am Burgtheater Wien, *Der Bus (Das Zeug einer Heiligen)* von Lukas Bärfuss am Thalia Theater Hamburg oder *Mamma Medea* an den Münchner Kammerspielen. 2007 erhielt Katja Haß den Karl-Schneider-Preis und wurde 2008 zusammen mit dem Regisseur Stephan Kimmig mit dem 3sat-Innovationspreis ausgezeichnet.

Onegin - Wer bist Du?

Du, der Du nicht schlafen kannst -
Obdachloser im Diesseits, Daseinskranker,
Lebensmüder, fiebriger Träumehascher,
ruhelofer Widergänger, totmüder Geist
- durch alle Zeiten, alle Epochen, alle
Moden, vorbei an Zaren, Fürsten, Demago-
gen, bist Du unterwegs, ewig und immer.
Deine Geschichte ist alt. Das Land, in dem
Du lebst, ist alt. Du selbst bist alt, schon
alt geboren. Für alle Zeiten auf der Suche
nach Dir selbst, nach dem Anderen, nach
dem Moment, in dem sich alles erklärt, in
dem alles in einen kristallinen Kern zusam-
menschmilzt und Dich erfasst, Dich auf-
lädt, Dich durchglüht - doch die Zeit rast
an Dir vorbei - oder bleibt hinter Dir zu-
rück. Steppe und Ödnis vor und hinter Dir.
Nie wirst Du das Jetzt finden. Den Ort.

— Katja Haß

Eugen Onegin

Peter I. Tschaikowski 1840-1893

Lyrische Szenen in drei Akten
und sieben Bildern

Text vom Komponisten und
von Konstantin S. Schilowski
nach dem Roman (1830)
von Alexander S. Puschkin

Uraufführung am 29. März 1879,
Maly-Theater, Moskau

In russischer Sprache mit
deutschen Übertiteln

PREMIERE

Sonntag, 20. November 2016

WEITERE VORSTELLUNGEN

24. November; 1., 3., 11., 15., 23.,
25. (18 Uhr), 30. Dezember 2016;
1. (18 Uhr) Januar 2017

OPER EXTRA

13. November 2016, 11 Uhr

Mit freundlicher Unterstützung



OPER LIEBEN

3. Dezember 2016

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung

Sebastian Weigle

Regie **Jim Lucassen**

Bühnenbild **Katja Haß**

Kostüme **Wojciech Dziedzic**

Licht **Joachim Klein**

Chor **Tilman Michael**

Dramaturgie **Norbert Abels**

Choreografie **Olaf Reinecke**

Larina **Barbara Zechmeister**

Tatiana **Sara Jakubiak**

Olga **Judita Nagyová /
Maria Pantiukhova** (ab 23. 12.)

Filipjewna **Elena Zilio**

Eugen Onegin **Daniel Schmutzhard /
Gordon Bintner** (ab 23. 12.)

Lenski **Mario Chang**

Fürst Gremin **Robert Pomakov**

Ein Hauptmann **Daniel Miroslaw**

Saretzki **Dietrich Volle /
Barnaby Rea** (ab 23. 12.)

Triquet **Peter Marsh /
Michael McCown** (ab 23. 12.)



HEIM.SPIELE

Ensemble Modern@Bockenheimer Depot



Ensemble
Modern
Frankfurt

In Frankfurt am Main ist das Ensemble Modern zu Hause, hier hat es sein organisatorisches Zentrum. Und doch gibt es eine Reihe von Produktionen im Repertoire, die bisher in der Heimatstadt noch nie gezeigt wurden. In *heim.spiele* präsentiert das Ensemble Modern erstmals in über 20 Veranstaltungen innerhalb eines Monats fünf Produktionen an verschiedenen Frankfurter Spielstätten: szenische und multimediale Projekte sowie Musiktheater. Als Auftakt ist die Wiederaufnahme von Peter Eötvös' *Der goldene Drache* zu erleben. Im Rahmen von *Ensemble Modern@Frankfurt LAB* wird die Frankfurter Fassung von Hans Zenders Oper *Don Quijote de la Mancha* erstauffgeführt.



THE CAVE

Steve Reich / Beryl Korot

Die Höhle Machpela, auch Höhle der Patriarchen, in Hebron gilt als Ruhestätte des Erzvaters Abraham und seiner Nachkommen. Sowohl für Juden, Christen als auch für Muslime hat diese Stätte eine enorme Bedeutung, führen doch diese Religionen ihre Abstammung auf Abraham zurück. Das Multimedia-Oratorium *The Cave* folgt den Spuren der Beziehung zwischen Juden und Muslimen und vergegenwärtigt damit die 4000 Jahre alte biblische Geschichte von Abraham, seinen Frauen Sara und Hagar sowie den Söhnen Ismael und Isaak. Grundlage für *The Cave* bilden Interview-Aufnahmen mit Israelis, Palästinensern und Amerikanern. Die Antworten auf die stets gleichen fünf Fragen »Wer war Abraham? Wer war Sara? Hagar? Ismael? Und Isaak?« spiegeln die unterschiedlichen Sichtweisen der verschiedenen Kulturkreise wider und entwerfen ein Kaleidoskop an Erinnerungen und Reflexionen. Mit der Video-Oper, die Musik mit multiplen Videos dokumentarischen Charakters kombiniert, begründeten Steve Reich und Beryl Korot eine »neue Art des Musiktheaters«. Auf fünf großen Videoleinwänden erscheinen die Bildsequenzen der Interviews – angereichert mit Bibel- und Koranzitaten –, vervielfältigt, simultan überlagert und zeitversetzt geschachtelt.

The Cave - Multimediales Oratorium in drei Teilen (1990-93)

Steve Reich *1936,
Beryl Korot *1945
Mit Übertiteln

PREMIERE / FRANKFURTER ERSTAUFFÜHRUNG

Freitag, 16. Dezember 2016,
Bockenheimer Depot

WEITERE VORSTELLUNGEN

17., 18., 20., 21. Dezember 2016

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung **Brad Lubman**
Filmprojektion **BIG cinema**
Lichtdesign **Jürgen Koß**
Klangregie **Norbert Ommer**

Synergy Vocals:

Sopran **Joanna L'Estrange**
Mezzosopran **Micaela Haslam**
Tenor **Alastair Putt**
Bariton **Tom Bullard**

Ensemble Modern



Steve Reich

MUSIC FOR 18 MUSICIANS

Steve Reich

Der amerikanische Komponist Steve Reich gilt als einer der Pioniere der Minimal Music. Die zwischen 1974 und 1976 entstandene Komposition *Music for 18 Musicians* zählt zu den Schlüsselwerken in seinem Œuvre. Ein Mikrokosmos aus rhythmischen Klängen und repetitiven Mustern, der das Phänomen der Wiederholung und Veränderung auslotet und in seinem kontinuierlich an- und abschwellenden Gestus einen faszinierenden Sog auslöst. Elf Sektionen sind durch jeweils einen eigenen Akkord grundiert, aus dem das Material für die Instrumentalisten und vier Sängerinnen gewonnen wird. *Music for 18 Musicians* kommt dabei ohne einen Dirigenten aus – eine Aufführungspraxis, zu der sich Steve Reich sowohl von der westafrikanischen Musik als auch von indonesischen Gamelan-Trommlern inspirieren ließ. Die Uraufführung von *Music for 18 Musicians* 1976 in New York mit seinem eigenen Ensemble Steve Reich and Musicians machte ihn einem breiteren Publikum bekannt. Erst zwanzig Jahre später fand die Komposition ihren Weg nach Europa, nach Frankfurt am Main, wo das Ensemble Modern das Werk einstudierte.

Music for 18 Musicians (1974-76)

Steve Reich *1936

Mit Übertiteln

Sonntag, 25. und Montag,
26. Dezember 2016, jeweils 18 Uhr,
Bockenheimer Depot

MITWIRKENDE

Synergy Vocals:

Sopran **Caroline Jaya-Ratnam**

Sopran **Amanda Morrison**

Mezzosopran **Micaela Haslam**

Alt **Heather Cairncross**

Klangregie **Norbert Ommer**

Ensemble Modern

SPECTACLE SPACES

Martin Matalon / Mauricio Kagel

In einer düsteren, pessimistischen Welt der elektronischen Vereinsamung wird ein nostalgischer Jahrmarkt, der die Vielfalt (Variété) feiert, anstatt sie zu fürchten, zu Zuflucht und Ablenkung – oder gar zum Ausweg? Der Abend *Spectacle Spaces* mit dem Ensemble Modern und einer hochkarätig besetzten Gruppe internationaler Stars des Varietés und der Artistik lässt auf beeindruckende Weise zeitgenössische Musik auf moderne Zirkuskunst treffen. Ausgangspunkt ist Mauricio Kagels *Concert-Spectacle für Artisten und Musiker*, das die Regeln des klassischen Varietés umkehrt: Die Musik ist nicht mehr zufällige Begleitung szenischer Attraktionen, sondern sie selbst bedingt das Variétéprogramm nach musikalischen Gesichtspunkten. Daran anknüpfend hat der argentinische Komponist Martin Matalon eine neue Komposition geschaffen, die an diesem Abend uraufgeführt wird. Wie Teile eines Puzzles unterschiedlicher Geometrie, Farbe, Form und Zeitlichkeit fügt sich seine Musik ineinander, mit der die Tänzer und Akrobaten als Kontrapunkt und Projektion ihrer selbst interagieren. In *Spectacle Spaces* werden die Musiker des Ensemble Modern auf der Basis der Partituren integraler Bestandteil des artistischen Gesamtkonzepts. Der Gegensatz zwischen zeitgenössischer Musik und bestaunenswerter Artistik wird spielerisch aufgelöst: ein spektakulärer Abend voll bereichernder Kontraste.

Morceau de Concours für eine oder zwei Trompeten (Fassung für Trompete und Horn, 1972)
Mauricio Kagel 1931–2008

Caravanserail (2016) (Uraufführung)
Martin Matalon *1958

Variété - Concert-Spectacle für Artisten und Musiker (1976/77)
Mauricio Kagel

URAUFFÜHRUNG / FRANKFURTER ERSTAUFFÜHRUNG

Samstag, 31. Dezember 2016, 21 Uhr,
Bockenheimer Depot

WEITERE VORSTELLUNGEN

1. (18 Uhr), 3., 4., 5. Januar 2017

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung **Franck Ollu**

Konzeption

Knut Gminder und **Robin Witt**

Regie **Knut Gminder**

Choreografie **Aleksei Uvarov**

Beleuchtungskonzept und Lichttechnik **Wiglev von Wedel**

Internationales Artistenensemble:

Fliegetücher **Walter Holecek**

Duo Cyr wheel, Sphere manipulation und Artistic Pole **IMAGINE**

Physical Comedy **Tom Murphy**

Jonglage **Vladik Myagkostupov**

Kontorsion, Luftring **Anna Roudenko**

Multicord **Rosannah Star**

Ensemble Modern

links
Martin Matalon

rechts
Mauricio Kagel





Ensemble Modern

heim.spiele ist eine Kooperation mit dem Ensemble Modern auf Einladung der Oper Frankfurt. Mit großzügiger Unterstützung des Kulturfonds Frankfurt RheinMain, der Aventis Foundation, der Deutsche Bank Stiftung, der Crespo Foundation, der Dr. Marschner Stiftung, der Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main, der Freunde des Ensemble Modern e.V. und der Stadt Frankfurt.



Wiederaufnahme DER GOLDENE DRACHE Peter Eötvös

In der Handlung von Peter Eötvös' Musiktheater – nach dem Erfolgsstück von Roland Schimmelpfennig – geht es um Schmerz, um Zahnschmerz. Bevor der Zahn gezogen wird, passieren geradezu manische Wechsel zwischen den einzelnen Identitäten. Die Parallelwelten von Einheimischen und Immigranten berühren sich in einem Asia-Imbiss: Ein junger Mann aus China, der seine Schwester sucht, hat keine Papiere und leidet unter fürchterlichen Zahnschmerzen. Ihm wird ein fauler Zahn gezogen. Mit einer Rohrzanke. Auf dem Küchentisch. Der Zahn landet in einer Thai-Suppe und wenig später im Mund einer Stewardess, die in unmittelbarer Nachbarschaft wohnt. Genau wie die anderen: Ein Mann wird alt und wünscht sich etwas, das ihm niemand erfüllen kann. Eine Frau wird schwanger, doch ihr Mann will das Kind nicht haben. Ein anderer Mann wird von seiner Frau verlassen. Eine Grille arbeitet für eine Ameise und wird zunehmend von ihr ausgebeutet ... Nach der umjubelten Uraufführung im Juni 2014 gastierte die Oper Frankfurt ein Jahr später mit großem Erfolg bei den Bregenzer Festspielen.

Mir ist es sehr wichtig, alle Gattungen, dramatisches und komisches Theater sowie Kabarett, gleichwertig zu behandeln. Gleiches gilt auch für Oper und Operette, denn eine gute Operette ist genauso viel wert wie eine gute Oper – eine Haltung, die von der Oper Frankfurt und einigen anderen Häuser glücklicherweise vorzüglich praktiziert wird. Daher möchte ich diese Genremischung auch ganz bewusst in meinem Werk geltend machen. Darin spiegeln sich aber auch meine Neigung zum Kabarett und zum Theater von Samuel Beckett wider, dessen geniale und eigensinnige Komik die Wirkung seiner Dramen verstärkt. Da es sich bei *Der goldene Drache* um eine Koproduktion zwischen dem Ensemble Modern und der Oper Frankfurt handelt, wurde mir bei der Ausarbeitung klar, dass ich vorsichtig mit der Gattungsbezeichnung sein muss. Bei dem Begriff »Kammeroper« hätte man schnell glauben können, es handele sich um eine Oper. Für *Der goldene Drache* ist es allerdings sehr wichtig, die Handlung, also insbesondere den Text, zu verstehen. Er muss in realer Zeit gespielt werden und darf nicht verlangsamt, nicht gestaucht oder transformiert werden. Es ist Theater mit Musik, im wahrsten Sinne also Musiktheater und keine Oper.

— Peter Eötvös



Der goldene Drache

Peter Eötvös *1944

Musiktheater (2013/14)

Text von Roland Schimmelpfennig nach dem gleichnamigen Theaterstück (2009), eingerichtet von Peter Eötvös

Kompositionsauftrag von Oper Frankfurt und Ensemble Modern

WIEDERAUFNAHME

Samstag, 3. Dezember 2016,
Bockenheimer Depot

WEITERE VORSTELLUNGEN

5., 7., 9., 10. Dezember 2016

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung

Nikolai Petersen

Regie **Elisabeth Stöppler**

Szenische Leitung der Wiederaufnahme **Corinna Tetzl**

Bühnenbild **Hermann Feuchter**

Kostüme **Nicole Pleuler**

Licht **Jan Hartmann**

Dramaturgie **Zsolt Horpácsy**

Klangregie **Norbert Ommer**

Die junge Frau (der Kleine)

Karen Vuong

Die Frau über sechzig (alte Köchin, Enkeltochter, die Ameise, Hans, chinesische Mutter)

Hedwig Fassbender

Der junge Mann (junger Asiate, Kellnerin, Großvater, die Grille, chinesische Tante) **Ingyu Hwang**¹

Der Mann über sechzig (alter Asiate, Eva die dunkelbraune Stewardess, Freund der Enkeltochter, chinesischer Vater) **Hans-Jürgen Lazar**

Der Mann (ein Asiate, Inga die blonde Stewardess, chinesischer Onkel)

Holger Falk

Ensemble Modern

¹Mitglied des Opernstudios



Happy New Ears HANS ZENDER

Der zweite Abend der Reihe *Happy New Ears* in der Saison 2016/17 gilt einer herausragenden Persönlichkeit, die mit dem hessischen Musikleben und besonders mit dem Ensemble Modern und dessen Gründung 1980 eng verbunden ist: Aus Anlass seines 80. Geburtstages ist Hans Zender ein Gesprächskonzert gewidmet. Der 1936 in Wiesbaden geborene Komponist und Dirigent war von 1988 bis 2000 Professor für Komposition an der Frankfurter Musikhochschule. Er wurde 1997 mit dem Frankfurter Musikpreis und dem Goethepreis ausgezeichnet sowie 2002 mit dem Hessischen Kulturpreis. Auch für die von Ensemble Modern und Oper Frankfurt gemeinsam veranstaltete Konzertreihe *Happy New Ears* gab er den Anstoß. Das Ensemble Modern hat zahlreiche Werke von ihm uraufgeführt. Hans Zenders Tätigkeit als Interpret – er übernahm immer wieder in Leitungspositionen Verantwortung, u. a. als GMD der Hamburgischen Staatsoper und beim SWR-Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg – ist eng verbunden mit seinem kompositorischen Schaffen. Ähnlich wie der *Winterreise* von Franz Schubert hat er sich überschreibend und weiterdenkend eines bedeutenden Spätwerks von Ludwig van Beethoven angenommen: Im Werkstattkonzert erklingen seine *33 Veränderungen über 33 Veränderungen – Eine komponierte Interpretation von Beethovens »Diabelli-Variationen«* (2011/12, Auftragskomposition des Ensemble Modern, des Konzerthauses Berlin und der Alten Oper Frankfurt). Johannes Kalitzke, Dirigent des Abends, wird mit Hans Zender über dieses Werk sowie über sein folgenreiches Wirken als Interpret, Komponist, Kompositionslehrer und kulturpolitischer Weichensteller sprechen.

Montag, 12. Dezember 2016, 20 Uhr, Opernhaus

Werkstattkonzert mit dem Ensemble Modern
Porträt Hans Zender

Musikalische Leitung und Gesprächspartner **Johannes Kalitzke**
Ehregast **Hans Zender**



Happy New Ears GEORGES APERGHIS

Der 1945 in Athen geborene Komponist Georges Aperghis kam 1963 nach Paris, wo er sich für Musik – z. B. die seines Landsmannes Iannis Xenakis, aber auch für Pierre Schaeffer, John Cage und Mauricio Kagel – ebenso interessierte wie für Bildende Kunst und Theater. 1976 gründete er die Gruppe L'Atelier Théâtre et Musique, mit der er zwanzig Jahre lang mit den Mitteln der Kunst gesellschaftliche Entwicklungen reflektierte – individuell, absurd, satirisch und im gleichwertigen Miteinander von Musikern, Sängern, Schauspielern und bildenden Künstlern. Auch die Instrumentalmusik von Georges Aperghis besitzt häufig theatrale Aspekte und zeigt das Interesse an Experimenten wie auch an künstlerischer Subversion. Im Porträtkonzert des Ensemble Modern erklingen ein älteres und zwei jüngere Werke von Georges Aperghis: *Babil* (komponiert 1996) sowie *Parlando* (2009) und *Champ-Contrechamp* (2010). Im Gespräch mit Louwrens Langevoort, dem Intendanten der Kölner Philharmonie und langjährigen Förderer Neuer Musik, wird Georges Aperghis über sich und sein Werk Auskunft geben.

Donnerstag 17. November, 20 Uhr, Opernhaus

Werkstattkonzert mit dem Ensemble Modern
Porträt Georges Aperghis

Musikalische Leitung **Emilio Pomàrico**
Gesprächspartner **Louwrens Langevoort**
Klarinette **Jaan Bossier**
Kontrabass **Paul Cannon**
Klavier **Ueli Wiget**



Wiederaufnahme

DIE ZAUBERFLÖTE

Wolfgang Amadeus Mozart

Zauberhaft haben Regiealtmeister Alfred Kirchner und der prominente Maler und Buchillustrator Michael Sowa Mozarts Erfolgsoper in Szene gesetzt. Die Inszenierung legt ihren Akzent auf das Märchenhafte und erzählt bunt, detailreich und an vielen Stellen äußerst komisch jene Geschichte, die von Liebe und dem Erwachsenwerden, von Weisheit und Macht und vor allem von der Magie der Musik handelt.

In diesem Singspiel vermischen sich Elemente von Märchen und Volksschwank mit Motiven aus Romanen über das alte Ägypten sowie den Gedanken und Ritualen der Freimaurer. Die fulminante Uraufführung am 30. September 1791 ebnete den Weg für jenen langfristigen Erfolg, der der *Zauberflöte* bis heute beschieden ist – nicht zuletzt aufgrund von »Hits« wie der Arie der Königin der Nacht oder den »Liedern« Papagenos.

Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Generalmusikdirektor Sebastian Weigle sowie später der beiden Kapellmeister Sebastian Zierer und Nikolai Petersen. Als Tamino debütiert auf der Frankfurter Opernbühne der junge amerikanische Tenor David Portillo, danach übernimmt das neue Ensemblemitglied Theo Lebow die Partie. Als Pamina sind die Ensemblemitglieder Sydney Mancasola, Juanita Lascarro und Elizabeth Reiter zu erleben, während Sebastian Geyer, Björn Bürger und Daniel Schmutzhard im Wechsel als Papageno auftreten.

Die Zauberflöte

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Große Oper in zwei Aufzügen

Text von Emanuel Schikaneder

WIEDERAUFNAHME

Sonntag, 27. November 2016

WEITERE VORSTELLUNGEN

4. (14 und 19 Uhr), 10., 18.,
26. Dezember (14 und 19 Uhr) 2016

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung
Sebastian Zierer / Sebastian Weigle / Nikolai Petersen

Regie **Alfred Kirchner**

Szenische Leitung der Wiederaufnahme **Tobias Heyder / Orest Tichonov**

Bühnenbild und Kostüme
Michael Sowa, Vincent Callara

Licht **Olaf Winter**

Chor **Tilman Michael**

Dramaturgie **Vera Sturm**

Pamina **Sydney Mancasola / Juanita Lascarro / Elizabeth Reiter**

Tamino **David Portillo / Theo Lebow**

Papageno **Sebastian Geyer / Björn Bürger / Daniel Schmutzhard**

Königin der Nacht **Danae Kontora / Ambur Braid**

Sarastro **Alfred Reiter / Andreas Bauer**

Monostatos **Peter Marsh / Michael McCown**

Papagena **Elizabeth Sutphen¹ / Katharina Ruckgaber**

Sprecher **James Rutherford / Franz Mayer**

Erste Dame **Alison King¹ / Karen Vuong**

Zweite Dame **Paula Murrhy / Cecelia Hall**

Dritte Dame **Katharina Magiera / Stine Marie Fischer / Judita Nagyová**

Erster Geharnischter **Michael McCown / Vincent Wolfsteiner**

Zweiter Geharnischter **Thomas Faulkner / Daniel Miroslaw**

Priester **Pere Llompart**

Drei Knaben **Solisten des Kinderchores der Oper Frankfurt**

¹Mitglied des Opernstudios

Wiederaufnahme

LA BOHÈME

Giacomo Puccini

Empfindsam, doch nie sentimental schildert Puccini in seinem Meisterwerk die Liebesgeschichte von Rodolfo, dem mittellosen Dichter, und der todkranken Mimì. Dabei skizziert er plastisch in strengem Realismus das karge Künstlerleben im Paris des 19. Jahrhunderts, das ihm selbst vertraut war: »Jedes Mal, wenn ich *La Bohème* höre, sehe ich im Geist jene traurige Aussicht vor mir – jene öden Kamine und den ganzen Schmutz, der meine Jugend vergiftete. Ich fror manchmal so sehr, dass ich tatsächlich, wie Rodolfo in der Oper, die Manuskripte meiner ersten Kompositionsversuche verbrannte, um mich zu wärmen ...« Gefangen in der Trivialität des Alltags, dabei weltfremde Träumer, kämpfen die Figuren der Oper gegen einen unaufhaltsamen Abstieg. Auf die Kluft zwischen Wunsch und Realität fokussiert sich Alfred Kirchners Lesart, die in historischen, dichten Bildern zu einer klaren szenischen Sprache findet.

Am Pult des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters steht erstmals der designierte Bonner Generalmusikdirektor Dirk Kaftan – derzeit noch Chefdirigent der Oper Graz und des Grazer Philharmonischen Orchesters. Weitere Vorstellungen leitet der Frankfurter Kapellmeister Sebastian Zierer. Als Mimì gibt die gebürtige Ukrainerin Simona Mihai, Absolventin des Jette Parker Young Artists Programme des Royal Opera House Covent Garden, ihr Deutschland-Debüt; später übernimmt die in Frankfurt als Rusalka gefeierte Sopranistin Olesya Golovneva. Als Rodolfo stehen erstmals der armenische Tenor Liparit Avetisyan, der Italiener Piero Prettì und erneut Dimitri Pittas sowie das Ensemblemitglied Mario Chang auf der Bühne, während Jonathan Beyer und erneut Iurii Samoilov als Marcello zu erleben sind. Musetta verkörpern im Wechsel die neuen Opernstudiomitglieder Alison King und Elizabeth Sutphen sowie die amerikanische Sopranistin Sydney Mancasola, die seit der Spielzeit 2016/17 zum Frankfurter Ensemble zählt.

La Bohème

Giacomo Puccini 1858–1924

Oper in vier Akten

Text von Giuseppe Giacosa und Luigi Illica

In italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln

WIEDERAUFNAHME

Freitag, 2. Dezember 2016

WEITERE VORSTELLUNGEN

8., 16., 31. Dezember (15 und 19.30 Uhr mit anschließender Silvesterfeier im Foyer) 2016; 5., 7., 14. Januar 2017

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung **Dirk Kaftan / Sebastian Zierer**

Regie **Alfred Kirchner**

Szenische Leitung der Wiederaufnahme **Alan Barnes**

Bühnenbild und Kostüme

Andreas Reinhardt

Licht **Olaf Winter**

Chor **Tilman Michael**

Kinderchor **Markus Ehmann**

Dramaturgie **Vera Sturm**

Mimi **Simona Mihai /**

Olesya Golovneva

Rodolfo **Liparit Avetisyan /**

Piero Prettì / Dimitri Pittas /

Mario Chang

Marcello **Jonathan Beyer /**

Iurii Samoilov

Musetta **Alison King¹ /**

Sydney Mancasola

Schaunard **Björn Bürger /**

Ludwig Mittelhammer¹

Colline **Kihwan Sim /**

Daniel Miroslaw

Benoît **Franz Mayer**

¹Mitglied des Opernstudios



Wiederaufnahme

EZIO

Christoph Willibald Gluck



Max Emanuel Cencic

Ezio

Christoph Willibald Gluck 1714–1787

Dramma per musica in drei Akten
(Prager Fassung, 1750)

Text von Pietro Metastasio

In italienischer Sprache mit
deutschen Übertiteln

WIEDERAUFNAHME

Freitag, 9. Dezember 2016

WEITERE VORSTELLUNGEN

14., 17., 22., 28. Dezember 2016

MITWIRKENDE

Musikalische Leitung

Simone Di Felice

Regie **Vincent Boussard**

Szenische Leitung der
Wiederaufnahme

Caterina Panti Liberovici

Bühnenbild **Kaspar Glarner**

Kostüme **Christian Lacroix**

Licht **Joachim Klein**

Dramaturgie **Zsolt Horpácsy**

Video **Bibi Abel**

Valentiniano **Rupert Enticknap**

Fulvia **Cecelia Hall**

Ezio **Max Emanuel Cencic**

Onoria **Sydney Mancasola**

Massimo **Theo Lebow**

Varo **Michael Porter**

Dieser Kaiser hat zwei Gesichter – im wahrsten Sinne des Wortes. Als römischer Herrscher verfolgt Valentiniano gerade nicht die Interessen seines Imperiums, sondern nutzt seine exponierte Stellung – wie es wohl häufig für Machthaber aller Zeiten und Orte gilt – auch für gänzlich persönliche Absichten aus. Dass er damit nicht nur Freunde gewinnt, liegt auf der Hand. Er macht seinem treuen Feldherren Ezio dessen Braut Fulvia streitig, die ihrerseits als Spielball des eigenen Vaters, Massimo, missbraucht wird, der wiederum glaubt, durch diese Heirat seinen Mordplan am Kaiser – dem einstigen Vergewaltiger seiner Frau – umsetzen zu können.

»Valentiniano ist für mich ein übler Bösewicht mit paranoiden Zügen, ein egomaner, hinterhältiger Diktator,« beschrieb der international gefeierte Countertenor Max Emanuel Cencic jene Figur, der er bei der Premiere 2013 noch sein Gesicht und seine Stimme schenkte. Auch in der ersten Wiederaufnahme von Glucks früher Oper *Ezio* ist Cencic mit von der Partie – allerdings hat er diesmal die Seiten gewechselt. Dem narzisstischen Tyrannen wird er sich in Gestalt der wahrhaft liebenden Titelfigur Ezio entgegenstellen – eine Rolle, die um einiges tiefer liegt und uns darstellerisch wie stimmlich auf eine neue Facette des Barockspezialisten gespannt machen darf.

Auch das junge Sängersenble um ihn verspricht fünf spannende Debüts in Vincent Boussards modern-reduzierter, aber atmosphärisch dichter Inszenierung, die im fantastischen Licht von Joachim Klein die Obsessionen, Verdorbenheiten und Leidenschaften der von Christian Lacroix barock gewandeten Figuren voreinander zeigen, aber auch verbergen kann.

Glucks *Ezio* ist eine Opera seria, die nicht nur mit einer Perlenkette von Arien durch alle Gefühlslagen der liebenden, hassenden, rücksichtslosen und verzweifelnden Figuren führt, sondern gerade in der frühen Prager Fassung, die hier gespielt wird, ihre ganz besondere Wirkung durch die dramatischen Rezitative erhält. So sind es – ungewöhnlicher Weise für diese Operngattung – gerade die musikalischen »Dialoge«, die uns die komplexen Charaktere, deren Konflikte und innere Zerrissenheit menschlich nahebringen und verstehen machen.



Mit uns erleben und entdecken

Die ganze Welt der Kultur

Klassik, Jazz, Weltmusik, Chanson,
Literatur, Gespräche, Tipps und vieles mehr.

hr2
kultur

Ihr Kulturradio
für Hessen!

www.hr2-kultur.de · UKW 95,5 / 96,7

Liederabend

JOHANNES MARTIN KRÄNZLE



Nachdem mein Pianist Hilko Dumno und ich in unserem ersten Liederabend an der Oper Frankfurt die *Winterreise* von Franz Schubert ausgewählt haben, wollen wir im zweiten Abend abgelegenes, aber nicht weniger reizvolles Lied-Repertoire vorstellen.

Hauptthema sind diesmal Liederzyklen, die einerseits den christlich-mitteleuropäischen, andererseits den osteuropäisch-jüdischen Kulturkreis in Glauben und Lebensart beschreiben. Das ursprüngliche, aus jesuitischen Mysterienspielen entstandene Drama *Jedermann* wurde 1911 von Hugo von Hofmannsthal in Verse gebracht. Aus diesem Drama hat der Schweizer Komponist Frank Martin 1943 sechs Monologe der Hauptfigur Jedermann komponiert,

die unterschiedlichste seelische Stationen des Protagonisten aufzeigen und ihn nach einem ausschweifenden Leben zur Einsicht und zum christlichen Glauben bringen, als er sein Ende erkennen muss.

Maurice Ravel schrieb 1914 *Deux mélodies hébraïques* im Rahmen seiner *Chansons populaires*. Das erste Lied ist *Kaddish*, ein jüdisch-aramäisches Glaubensbekenntnis und eine Lobpreisung Gottes, das andere Lied hat einen traditionellen jiddischen Text. Genau der gleiche Text wurde auch von Richard Rudolf Klein zusammen mit elf anderen jiddischen Liedern vertont. Sie beschreiben eindrücklich den Alltag, die Gebräuche, Weisheiten und Besonderheiten der (gläubigen) jüdischen Gemeinde. Jiddisch ist eine -

dem Deutschen nicht unverwandte – tausend Jahre alte Sprache, die von den aschkenasischen Juden in weiten Teilen Europas gesprochen und geschrieben wurde. Ich hatte die Ehre und das Vergnügen 1984, damals noch als Hochschüler der Frankfurter Musikhochschule, die Uraufführung dieser Lieder gestalten zu können und führe sie nach nunmehr über 30 Jahren erneut auf.

Wir beginnen den Abend mit Liedern aus *Des Knaben Wunderhorn* von Gustav Mahler. In den Textsammlungen von Achim von Arnim und dem Frankfurter Clemens Brentano zeigt sich ein Kaleidoskop unterschiedlichster Themen von Soldatenliedern über ironische Tierballaden bis hin zu schlichten Volksliedern. Mahler hat sie in seiner einzigartigen Tonsprache komponiert und dabei durchaus bewusst manch jüdisch-traditionelle Weisen und Phrasen, wie z. B. in der *Fischpredigt* oder im *Lob des hohen Verstandes*, hinein collagiert.«

— Johannes Martin Kränzle

Johannes Martin Kränzle, in Augsburg geboren, studierte zunächst Violine und Musiktheaterregie und erhielt nach seinem Gesangsstudium in Frankfurt bei Martin Gründler erste Opernengagements in Dortmund und Hannover. Von 1998 bis 2016 war er Ensemblemitglied der Oper Frankfurt und erarbeitete sich ein breit gefächertes Repertoire. Gastproduktionen führten ihn mehrfach an die Mailänder Scala (u.a. als Alberich in *Der Ring des Nibelungen*), zu den Salzburger und Bregenzer Festspielen, zum Glyndebourne Festival, nach San Francisco, Madrid, Zürich und Genf, nach Berlin, München und Hamburg. 2014 debütierte er mit großem Erfolg an der Metropolitan Opera New York als Beckmesser in Wagners *Die Meistersinger von Nürnberg*.

Der Bariton wurde 2010 für den deutschen Theaterpreis DER FAUST nominiert. 2011 erhielt er den Kölner Opernpreis und wurde »Sänger des Jahres« bei der renommierten Kritikerumfrage der Fachzeitschrift *Opernwelt*.

Seit dem Gewinn des Primo Grande Premio 1991 in Rio de Janeiro unterrichtet er in Brasilien alljährlich ehrenamtlich als Gastprofessor, ebenfalls von 2013 bis 2015 an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln. Seine Kammeroper *Der Wurm* wurde 1997 beim Kompositionswettbewerb in Berlin prämiert und dort auch uraufgeführt.

Regelmäßig widmet sich Johannes Martin Kränzle dem Konzertsang. Er gab Liederabende u. a. beim Schleswig-Holstein-Festival, im Goethe-Haus Frankfurt oder der Expo 2000 Hannover. Schuberts *Winterreise* führte er mit Paul Lewis szenisch in den Kammerspielen Frankfurt auf. Die Kathedrale Notre-Dame von Paris, die Dormition Abbey Jerusalem sowie der Dom von Salvador/Bahia in Brasilien, das Budapester Frühlingfestival und das Vilnius-Festival markieren die wichtigsten Stationen einer umfassenden, bereits im Studium begonnenen Oratorienkarriere.

Nach seiner ersten Solo-CD mit dem Titel *Die Mitternacht zog näher schon* mit Balladen unterschiedlicher Komponisten, ist 2013 seine zweite CD *Grenzen der Menschheit* mit Liedern von Schubert und Schumann jeweils mit seinem Pianisten Hilko Dumno erschienen. Zahlreiche DVDs und CDs dokumentieren zudem sein Operschaffen.

2015 wurde bei Johannes Martin Kränzle eine aggressiv fortschreitende Form der Knochenmarkkrankheit MDS diagnostiziert, und er musste sich einer Stammzelltransplantation unterziehen. Sein Bruder Andreas war der lebensrettende Spender.

Im September 2016 gab er seinen Wiedereinstieg und sein Debüt am Royal Opera House Covent Garden in London als Don Alfonso in Mozarts *Così fan tutte*. Projekte in den kommenden Monaten umfassen u. a. *Die Fledermaus* unter Kirill Petrenko in München, *Die Meistersinger von Nürnberg* am RHO in London und bei den Bayreuther Festspielen sowie *Wozzeck* an der Opéra National von Paris.

Dienstag, 13. Dezember 2016, 20 Uhr, Opernhaus

Johannes Martin Kränzle Bariton

Hilko Dumno Klavier

Lieder von Gustav Mahler, Frank Martin,
Maurice Ravel und Richard Rudolf Klein

Mit freundlicher Unterstützung



Mercedes-Benz

Niederlassung Frankfurt/Offenbach

Lieder im Holzfoyer NINA TARANDEK

Bevor unser Ensemblemitglied Nina Tarandek in dieser Spielzeit als Zerlina (*Don Giovanni*), Giovanna (*Rigoletto*) und Anna Maria Himmelhuber (Křenek's *Schwergewicht*) auf der großen Bühne zu erleben ist, stellt sich die kroatische Mezzosopranistin hier erstmals als Liedinterpretin vor. Im intimen Rahmen des Holzfoyers wird sie, begleitet von Hilko Dumno am Klavier, ihren ersten »kleinen« Liederabend an der Oper Frankfurt gestalten und Lieder von Alma Mahler und Erich Wolfgang Korngold sowie Spanisches von Manuel de Falla und Xavier Montsalvatge zu Gehör bringen.

Montag, 21. November 2016, 20 Uhr, Holzfoyer

Während Träume mich umspinnen ...

Nina Tarandek Mezzosopran

Hilko Dumno Klavier

Lieder von Alma Schindler-Mahler, Erich Wolfgang Korngold,
Xavier Montsalvatge und Manuel de Falla

Neu im Ensemble

AMERICAN GIRLS

Cecelia Hall (Mezzosopran) und Sydney Mancasola (Sopran) im Gespräch mit Stephanie Schulze



In eurer ersten Spielzeit begegnet ihr euch gleich in drei Produktionen auf der Bühne. Vor Ezio und der Zauberflöte waren der Hund Fido und die Katze Poppet in Britten's Paul Bunyan eure ersten Partien. Mögen sich die beiden?

CECELIA HALL (*links*) Poppett hat – wie es sich für eine Katze gehört – nicht mehr als Geringschätzung für den Hund übrig, aber die beiden tolerieren sich. Fido liebt die Menschen – für uns Katzen ist das völlig absurd. Menschen sind aus Katzenperspektive irgendwie dumm.

SYDNEY MANCASOLA (*rechts*) Ich liebe es, wenn die Katzen ihre Moral verkünden: »To thyself be enough!« So sind Katzen ... Fido ist »nur« ein Hund. »He can't help himself.«

CH Es war fantastisch, in unserer ersten Produktion hier mit Brigitte Fassbaender zu arbeiten. Ich mag ihre Energie, ihre Spielart, ihren Pragmatismus.

SM Fast würde ich so weit gehen zu sagen, dass ich mit Frauen lieber als mit männlichen Regisseuren arbeite. Wie beim Dirigieren ist Inszenieren immer noch ein sehr männlich dominiertes Feld ... Das hört sich jetzt furchtbar an, aber ich habe das Gefühl, wenn Männer Frauenfiguren inszenieren und eine genaue Vorstellung des Charakters haben, dann kann ich oft keinen Bezug dazu herstellen. Ich habe leider die Erfahrung gemacht, dass da häufig stereotype oder »idealisierte« Vorstellungen von Weiblichkeit in Szene gesetzt werden. Mein Ansatz für eine Figur geht meist in eine andere Richtung, vielleicht etwas tiefer ...

Liegt das deiner Meinung nach nur an der Regie oder brauchen wir neue Opern, neue Frauenfiguren?

SM Nicht unbedingt. Auch im Standardrepertoire könnten Frauenfiguren wenigstens etwas unterschiedlicher gezeichnet sein.

Heute Morgen habe ich über Gounods Juliette nachgedacht. Sie hat so viele Facetten, die über das bloße Abziehbild eines bestimmten Typs hinausgehen. Man muss sich schon anstrengen, um in Text und Musik die kleinen Details zu finden, die eine Figur wachsen lassen und ihre Gestaltung interessant machen. Das ist mein Anspruch. Das Publikum hat ja auch keine Lust, immer »dieselbe« Figur auf der Bühne zu sehen.

CH Ja, aber so pauschal würde ich das nicht sehen. Mozart liebte die Frauen. Oder auch Gluck. Mit Fulvia in *Ezio* habe ich eine ganz starke Frauenfigur darzustellen.

SM Fulvia und auch Onoria haben Momente von Stärke, aber sie werden auch extrem manipuliert. Dabei sind sie nicht nur passiv oder passen sich in das Schema der Männer ein. Das ist das wirklich Interessante.

Gibt es Traumrollen für euch, die in den nächsten Jahren dran sind?

CH Definitiv Charlotte in *Werther*. Und ich werde 2017 meinen ersten Sesto (*La clemenza di Tito*) singen. Ein anderer, aber wahrscheinlich unerfüllbarer Traum: Graf Almaviva in *Le nozze di Figaro*.

SM Juliette! Ich freue mich jetzt auf meine erste Violetta (*La Traviata*). Und in London werde ich mit Gilda (*Rigoletto*) debütieren. Das ist eine Partie, die ich stimmlich sehr liebe, aber als »Mädchen«-Charakter hat sich mein Verhältnis ihr gegenüber doch verändert.

CH Ich bin sehr gespannt, wie es in diesem Jahr mit Zerlina wird. In meiner ersten Produktion habe ich sie gehasst, beim zweiten und dritten Mal geliebt. Auch wenn sie als der »leichteste« weibliche Charakter in *Don Giovanni* gilt, ist sie doch sehr zerissen, hat etwas Dunkles. Das möchte ich spielen.

SM Als ich dich als Zerlina gesehen habe, war ich völlig hingelassen. Du warst verspielt, hattest aber gleichzeitig etwas Kluges und Tiefes. Oberflächlich betrachtet wird sie in dem Duett von Don Giovanni verführt, doch vielleicht ist das wirklich eine Option für sie ...

CH Genau diese Frage ist entscheidend. Ich stelle mir immer vor, dass dieser Mann sich im Gegensatz zu Masetto duscht ...

War es ein leichter Schritt für euch nach Deutschland zu ziehen?

SM Als ich einmal für ein Vorsingen in Wien war, saß ich abends vor der Staatsoper, die Vorstellung war ausverkauft, es war kalt und verregnet. Draußen hatten sie hunderte Stühle aufgebaut, und die Aufführung übertragen – der Platz war voller junger Leute! Da wusste ich, dass ich in Europa singen möchte. Diesen Enthusiasmus, die Wertschätzung und Achtung gegenüber dem, was wir machen, sehe ich in den USA nicht immer.

Worin liegt der Unterschied?

CH Es gibt viele Vorurteile – das ist hier sicher nicht anders: Oper sei nur für eine bestimmte Schicht von Leuten, viel zu teuer etc., was gar nicht der Realität entspricht. Ein Ticket für die Met ist günstiger als eins für eine Broadway-Show.

SM Man muss schon ein paar Aufführungen sehen, um mit der Kunstform Oper vertraut zu werden, um die Sprache und die Fähigkeiten der Stimme zu dekodieren und zu verstehen. An den Opernhäusern hier herrscht ein besonderes Arbeitsklima für Sänger, und es wird sehr tolles Theater gemacht. Eigentlich gefällt mir die Vorstellung, dass Oper so etwas wie das tägliche Brot ist. Ich glaube, in einem Ensemble gelingt es mir, viel ausdrucksstärker, gelassener, spielfreudiger zu sein.

CH Ich lerne das meiste für mich in den Aufführungen selbst. Eine Vertrautheit mit einem Ort und den Menschen zu gewinnen, erlaubt mir, viel sicherer zu sein, Dinge auszuprobieren, Variablen zu nutzen und damit zu wachsen, als mit gepackter Tasche (zwischen fünf Vorstellungen) in Gedanken schon wieder unterwegs zu sein.

Inmitten des durchgetakteten, Disziplin einfordernden Sängersalltags – bleibt da Zeit für Anderes?

SM Tanzen war immer ein großer Teil meines Lebens. Ich versuche mich durch Salsa und Yoga fit zu halten. Und seit Kurzem haben wir beide kleine Hunde ...

CH Es gibt so viele Gemeinsamkeiten zwischen uns. Als ich an der Juilliard School studiert habe, hat mir Yoga sehr geholfen, eine Verbindung zwischen meinem Atem und meinem Körper zu finden. Das war eine großartige Erfahrung und hatte nur positive Auswirkungen auf mein Studium. Ich habe dann parallel sogar eine Yogalehrerausbildung gemacht.

Habt Ihr während Eurer Studienzeit schon mit dem Singen Geld verdienen können – abgesehen von Wettbewerben – oder auch andere Jobs gemacht?

SM Während meiner Highschool-Zeit habe ich viel gekellnert, um finanziell unabhängiger zu sein. Ich mochte das sehr – gute, ehrliche Arbeit.

CH Ich habe zum Beispiel Kurse gegeben, die junge Leute beim Schreiben unterstützen. Manche Studenten kommen auf's College und sind nicht in der Lage, einen vollständigen Satz zu bilden. Und dann gab's da natürlich noch den Chor. Das war jeden Sonntag dran. Dabei bin ich überhaupt nicht religiös ... Hast Du auch im Kirchenchor gesungen?

SM Es gab Zeiten, da war ich kurz davor, aber dann habe ich mir gesagt: Sydney, deine Sonntage sind dir heilig. Zu heilig für die Kirche!

CH Eine gute Entscheidung!



Fördern Sie junge Talente.

Mit dem Deutschlandstipendium.



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Das Deutschlandstipendium gibt Studierenden aller Fachrichtungen Chancen auf eine persönliche Entwicklung im Hochschulstudium. Werden Sie jetzt Teil eines wachsenden Netzwerkes von Förderinnen und Förderern.

Dr. Hannelore Riesner, Privatdozentin, fördert Hannah Rosenbach.

Erfahren Sie mehr unter
www.deutschlandstipendium.de



Deutschland
STIPENDIUM

JETZT!

OPER FÜR DICH

Oper für Kinder

EUGEN ONEGIN

FÜR KINDER AB 5 JAHREN

Frühling 1877, der russische Komponist Peter I. Tschaikowski hat bereits vier Opern auf die Bühne gebracht – erfolglos. Da erzählt ihm eine Bekannte beim Kaffeeklatsch vom neuesten Roman Alexander Puschkins. Der begeisterte Komponist hat eine schlaflose Nacht und am nächsten Morgen die Idee zu einer neuen Oper: Etwas Nigelnagelneues möchte er auf die Bühne bringen, eine Oper ohne Drama, ohne Morde, Gift, Dolch und Intrige. Seinem Bruder Modest schreibt er, dass er müde sei von all den Prinzessinnen mit ihrem unnatürlichen Gehabe. Peter Tschaikowski möchte eine Oper aus dem russischen Alltagsleben und mit den Gefühlen wirklicher Menschen des 19. Jahrhunderts komponieren.

Tatiana und Olga sind zwei ungleiche Schwestern: zurückhaltend die eine, während die andere, Olga, geradezu vor Temperament sprüht. Der Schriftsteller Lenski betet Olga seit Jahren an. Eines Tages bringt er seinen Freund Eugen Onegin mit, in den sich die stille Tatiana sofort verliebt. Sie schreibt ihm, legt ihm ihre Gefühle dar, wird aber von Onegin abgewiesen. Als wenige Tage später ein Fest stattfindet, tanzt Onegin ausgelassen mit Olga. Lenski flippt aus und fordert seinen Freund zum Duell.

Samstag, 5., Dienstag, 8., Mittwoch, 9., Samstag, 12. und
Dienstag, 15. November 2016

Musikalische Leitung **Lukas Rommelspacher**
Regie **Axel Weidauer** Bühnenbild **Jana Messerschmidt**
Kostüme **Annette Pach** Text und Idee **Deborah Einspieler**

Tatiana **Andrea Cueva Molnar** Olga **Sarah Mehnert**
Lenski **Isaac Lee** Onegin **Gurgen Baveyan**
Mico **Thomas Korte**

Mit freundlicher Unterstützung



EUROPÄISCHE ZENTRALBANK



Familienworkshops

DIE ZAUBERFLÖTE

LA BOHÈME

FÜR KINDER AB 6 JAHREN UND DEREN BEGLEITUNG

Der Vogelfänger Papageno ist nur zu Beginn »heiße, hopsassa« vergnügt, bis er dem Prinzen Tamino begegnet. Dann beginnt für ihn, Tamino und auch für Pamina eine gefährliche Reise durch geheimnisvolle Prüfungen.

Die Pariser Künstler-WG hat ganz konkrete Probleme: großer Lebenshunger, aber leider immer knapp bei Kasse.

Zwei Höhepunkte des Opernrepertoires, Mozarts *Zauberflöte* und Puccinis *La Bohème* können Erwachsene mit ihren Kindern im Workshop kennenlernen, indem sie selber in Rollen und Kostüme schlüpfen. Ein bisschen Mut kostet es vielleicht, aber das steht fest: Alle werden wohlbehalten und siegreich das Finale erreichen!

Sonntag, 27. November 2016, 14-17 Uhr

Die Zauberflöte

Sonntag, 11. Dezember 2016, 14-17 Uhr

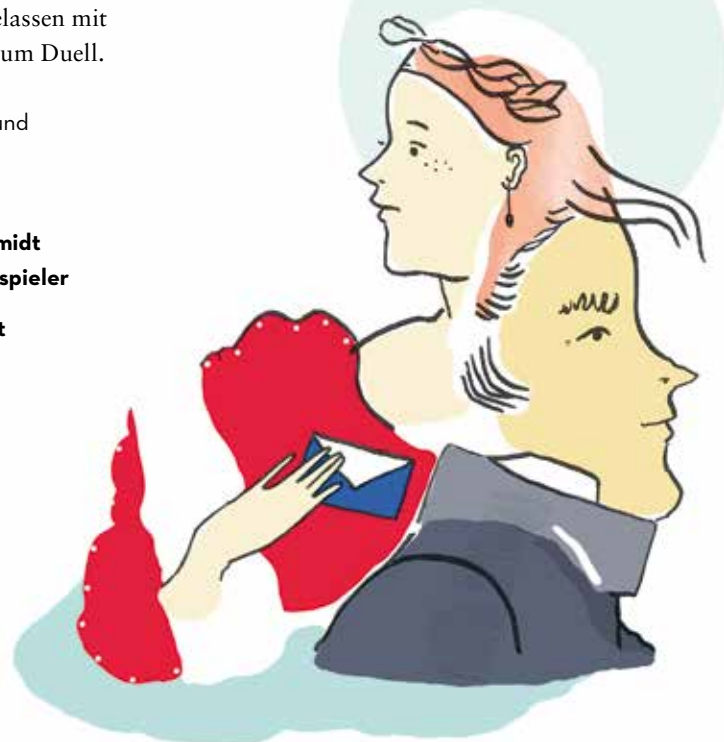
La Bohème

Eintrittskarten nur im Vorverkauf:

Erwachsene 15 Euro, Kinder 8 Euro

Maximal 24 Teilnehmer

Treffpunkt: Opernporte 13.45 Uhr





Weihnachtssingen mit Annette Dasch

NUN SINGET UND SEID FROH

AB 8 JAHREN

Gibt es eine bessere Zeit zum Singen als die Weihnachtszeit? Vermutlich nicht! Annette Dasch lädt beim diesjährigen Weihnachtskonzert zum Mitmachen ein. Ölen Sie Ihre Stimme, geben Sie Ihren Kindern Kreide – an diesem Vormittag lauschen Sie weihnachtlichen Klängen und singen (hoffentlich) aus voller Kehle mit! Denn auf unserem Programm stehen neben internationalen auch bekannte deutsche Weihnachtslieder. Und wer weiß, vielleicht entdecken Sie am 4. Advent ja auch die Freude am mehrstimmigen Singen?

Sonntag, 18. Dezember, 11 Uhr, Opernhaus
Weihnachtssingen mit Annette Dasch

Sopran **Annette Dasch**
Musikalische Leitung **Tilman Michael**

Kinder 7 Euro, Erwachsene 18/25 Euro

Opernworkshop EUGEN ONEGIN

FÜR ERWACHSENE AB 18 JAHREN

Erwartungen, Hoffnungen, Sehnsüchte. Gewohnheiten, Zwänge, Ängste. Zwischen intimen Wünschen und gesellschaftlichen Regeln sind die Hauptfiguren in Puschkins Versroman gefangen. Tschaikowski hat daraus Lyrische Szenen komponiert, um kein großes Drama zu inszenieren, sondern die stille Tragik der Menschen zu zeigen. In dem vierstündigen Workshop haben Sie die nicht alltägliche Gelegenheit, sich behutsam in eine der Opernfiguren einzufühlen und aus deren Perspektive die scheiternde Liebesgeschichte (neu) kennenzulernen.

Samstag, 12. November 2016, 14–18 Uhr

Leitung: **Iris Winkler**, Musiktheaterpädagogin
Treffpunkt an der Opernporte um 13.50 Uhr

Karten sind im Vorverkauf erhältlich und kosten 15 Euro, ermäßigt für 8 Euro



Eigenhändig

WERKSTÄTTEN ENTDECKEN IN DER HERRENSCHNEIDEREI UND DER SCHUHMACHEREI

FÜR JUGENDLICHE AB 12 JAHREN

Jacke wie Hose oder Schuster bleib bei deinem Leisten? Im November öffnen wir euch gleich zweimal die Pforten zu unseren Werkstätten. Ihr entscheidet, ob ihr in die Schneiderei oder Schuhmacherei geht.

Ihr seid zwischen 12 und 19 Jahre alt und am Modehandwerk interessiert? Dann sind unsere *Eigenhändig*-Workshops im November genau das Richtige für euch. Ihr habt die Möglichkeit, zwei Stunden lang den Alltag der Herrenschniderei oder der Schuhmacherei kennen zu lernen, unseren Profis über die Schulter zu schauen, euch Tipps zu holen und sogar selbst Hand anzulegen. Am Ende des Nachmittags nehmt ihr eure persönliche Erinnerung mit nach Hause.

Dienstag, 1. November 2016, 16–18 Uhr
Herrenschniderei

Dienstag, 22. November 2016, 16–18 Uhr
Schuhmacherei

Eigenhändig kostet 12 Euro

Anmeldung unter jetzt@buehnen-frankfurt.de

JETZT!

OPER FÜR DICH

Phantom in der Oper

LA BOHÈME

FÜR JUGENDLICHE VON 12 BIS 15 JAHREN

Tagsüber gleicht das Opernhaus einem Bienenstock. Musiker und Sänger kommen zu Proben und Vorstellungen, in den Werkstätten herrscht reges Treiben. Es wird geschreinert, geschweißt, gemalt, Kostüme werden genäht, Perücken geknüpft. Am Abend strömen die Zuschauer ins Haus. Die Kulissen stehen längst, die Scheinwerfer wurden am Nachmittag gerichtet, Sänger und Statisten werden geschminkt, das Orchester spielt sich ein. Die Vorstellung beginnt. Was aber passiert danach? Wie fühlt es sich an, als Einziger noch im Opernhaus herumspuken zu dürfen? Sei für eine Nacht das Phantom in der Oper! Streife mit uns nach der Vorstellung über die Bühne und durch die nächtlichen Werkstätten. Vielleicht begegnen wir ja dem ein oder anderen Nachtgespenst?

Das diesjährige *Phantom in der Oper* führt uns mit *La Bohème* nach Paris in die Welt der Künstler – der Bohemiens. Sei dabei!

Freitag, 2. Dezember 2016

Beginn 18 Uhr, Ende um 9 Uhr des nächsten Tages

Für Jugendliche von 12 bis 15 Jahren

Phantom in der Oper kostet 30 Euro (inkl. Abendvorstellung, Führung, Verpflegung)

Anmeldung ab 4. Oktober 2016 unter jetzt@buehnen-frankfurt.de

Oper to go

GESCHÜTTELT, NICHT GERÜHRT

FÜR JUNGE ERWACHSENE

Hast du Lust auf einen lockeren Opernabend ohne Dresscode direkt nach dem Büro oder der Vorlesung? Dann komm zu *Oper to go*. Geschüttelt nicht gerührt: Eine Bar, ein Barkeeper, Don Giovanni, Elvira, eine seiner über 2000 Ex-Freundinnen und einen Pianisten, mehr brauchen wir nicht, um dich in die Opernwelt zu entführen. Überzeuge dich selbst!

Dienstag, 6. Dezember 2016, 19 Uhr

Mitwirkende

Juanita Lascarro, Thesele Kemane, Gurgen Baveyan

Moderation **Anna Ryberg**

Klavier **Naomi Schmidt**

Intermezzo

OPER AM MITTAG

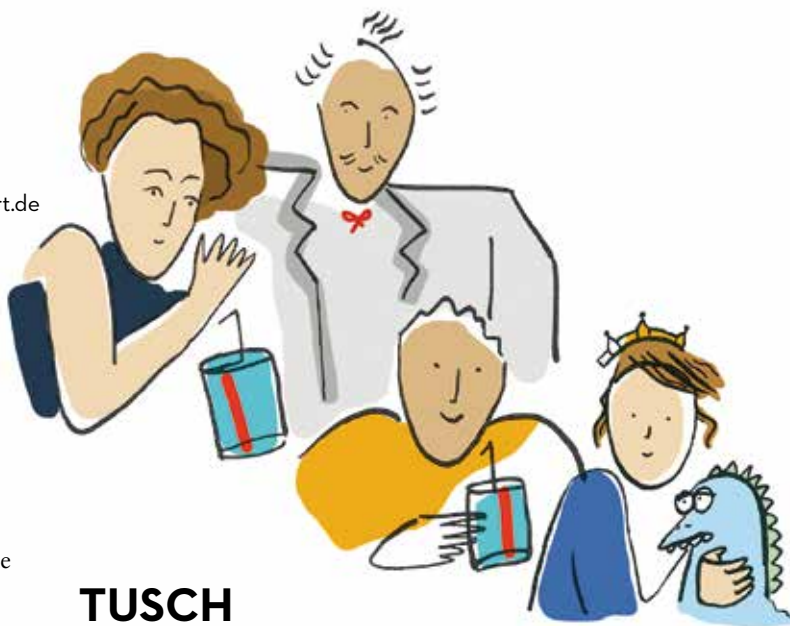
FÜR JUNGE ERWACHSENE

Mittagspause? Kommen Sie in die Oper. Bei uns können Sie eine kleine Auszeit vom Berufsalltag nehmen. Lauschen Sie den Stimmen der Ausnahmetalente unseres Opernstudios. Genießen Sie Ihr Lunchpaket, den traumhaften Blick auf das Bankenviertel und starten nach 30 Minuten mit neuer Energie in die zweite Tageshälfte. Der Eintritt ist kostenfrei. Lunchpakete stehen zum Kauf bereit.

Montag, 7. November 2016, 12.30 Uhr

Ein Kooperationsprojekt der Oper Frankfurt und der

Deutsche Bank Stiftung 



TUSCH

Im November starten wir mit einem ersten Workshop für über 20 Jungen und Mädchen einer 3. Klasse der Albert-Schweitzer-Schule am Frankfurter Berg in ein neues TUSCH-Projekt. Sieben Monate begleiten wir die Kinder singend und Theater spielend, bis sie am Ende des Schuljahres im Juni 2017 reif sind, mit ihrer Mini-Oper und ihrem ersten kleinen Auftritt im Rahmen des TUSCH-Spektakels auf der Bühne zu stehen.

TUSCH
theater und schule
partnerschaften frankfurt main

Operntester LA BOHÈME

FÜR JUNGE ERWACHSENE BIS 29 JAHRE

Du bist ein(e) leidenschaftliche(r) Operngänger(in) oder warst noch nie in einer Opernvorstellung, bist aber offen für neue Eindrücke? Wir laden dich ein zu einem Opernbesuch und einem Getränk. Dieses Mal geht die Reise nach Paris in das Jahr 1830. Auf der Bühne erlebst du den armen Dichter Rodolfo und seine Künstler-Freunde: die zu Tränen rührende Liebesgeschichte der kranken Schneiderin Mimì und ihres Rodolfo sowie die feurige Leidenschaft zwischen dem Maler Marcello und der temperamentvollen Musetta.

Schreibe uns deine Eindrücke von Alfred Kirchners *La Bohème*-Inszenierung in einer Rezension, wir publizieren deinen Text in einem unserer Formate.

Donnerstag, 8. Dezember 2016, 19.30 Uhr

Anmeldung bis 1. Dezember 2016 unter
jetzt@buehnen-frankfurt.de

FORTBILDUNG IN SZENISCHER INTERPRETATION VON MUSIK + THEATER

Die Szenische Interpretation ist der Königsweg für alle, die Oper lieben, unterrichten und genauer ergründen wollen, ohne Opernprofi zu sein. Gemeinsam mit Gleichgesinnten entsteht im Rahmen der anderthalbtägigen Fortbildung eine eigene Interpretation, die sich in fünf aufeinander aufbauenden Phasen intensiv mit der Opernmusik und -handlung auseinandersetzt.

Im Modulsystem können LehrerInnen, Studierende und andere interessierte Personen, die in pädagogischen, sozialen oder therapeutischen Berufen arbeiten, mehrere Kurse besuchen, die zum zertifizierten Abschluss führen.

Mittwoch, 9. November 2016, 15 bis 19 Uhr

Donnerstag, 10. November 2016, 11 bis 17 Uhr

Basiskurs

Peter I. Tschaiowski Eugen Onegin

Leitung: **Iris Winkler**, Musiktheaterpädagogin

Kosten: 60 Euro, ermäßigt 20 Euro

Weitere Informationen unter www.isim-online.de

Anmeldung unter opernprojekt@buehnen-frankfurt.de

In Kooperation mit



WESTENDORP

FINE JEWELLERY



Ring-Symphonien

aus Gold, Platin und Edelsteinen
im Astoria-Haus in Neu-Isenburgs
Frankfurter Straße 74-76 und
im Kempinski Hotel
Frankfurt | Gravenbruch.

info@w-fj.de 06102-835337

www.westendorp-finejewellery.com

Oper hinter den Kulissen

DREI INSPIZIENTEN, EIN JOB FÜR STARKE NERVEN!

von Deborah Einspieler

»Zum Vorstellungsbeginn auf der Opernbühne bitte die Damen und Herren des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters ihre Plätze einnehmen. Zum Stückbeginn bitte den Schnürboden besetzen, der Fahrmeister zur Bühne kommen. Frau Bengtsson und Frau Magiera bitte, die Damen und Herren des Chores, Herr Weigle bitte an den Auftritt.«

So klingt es allabendlich ca. 7 Minuten vor Vorstellungsbeginn aus den hausinternen Lautsprechern, wenn einer unserer drei Inspizienten Gaby Priebe, Anskje Matthiesen oder Felix Rühle einruft. Parallel dazu klingelt es im Vorderhaus zum ersten Mal. Und spätestens jetzt begeben sich alle Musiker in den Orchestergraben, tauchen die ersten Sänger auf der Seitenbühne auf, Sebastian Weigle kommt schnell vorbei und vergewissert sich, dass alles in Ordnung ist, bevor er sich, von zahlreichen »toi, toi, tois« flankiert, auf den Weg zu seinem Pult macht. Die im Orchestergraben installierten Kameras werden am Inspizientenpult scharf gestellt, schließlich ist die Live-Übertragung des Dirigenten in die Seitengassen der Bühne für die Sänger ebenso wichtig wie die Monitore im Bühnenportal. Während der GMD für den musikalischen Erfolg des Abends garantiert, sorgt der Inspizient dafür, dass auf der Bühne »alles passt«.

»Die Kollegen der Statisterie, das alte Dienerpaar bitte zur Bühne kommen.«

Und es ist viel zu tun! Zum Arbeiten benötigen die Kollegen zunächst eines der beiden Inspizientenpulte, die auf der linken wie rechten Bühnenseite stehen. Felix Rühle spricht von einer Art Schreibtisch. Neben den beiden Monitoren, die das Dirigat und die Bühne zeigen, sorgen zahlreiche Knöpfe und ein Mikrofon dafür, dass Durchrufe im ganzen Haus hörbar sind. Jeder, der an der Vorstellung beteiligt ist, ganz gleich ob Sänger, Techniker, Garderobiere, Requisiteur, Maskenbildner, Waffenmeister oder die Kinder des Kinderchores gelangt so rechtzeitig zum Auftritt. Vom Pult aus werden eine Vielzahl von Lichtzeichen gegeben, dem Dirigenten, wenn beispielsweise ein Umbau beendet ist, den Kollegen des Chores für einen Auftritt von der Seitenbühne. Zeichen benötigen auch die Kollegen der Technik für eine Verwandlung wie das Öffnen einer Tür oder eines Fensters.

Mindestens ebenso wichtig wie die Pulte an den Seiten der Bühne sind Headsets mit Funkverbindungen zu den Kollegen der Technik und weiteren Sprechmöglichkeiten zur Ton- und Beleuchtungsabteilung. Ein Kopfhörer auf dem linken Ohr sowie ein Mikrofon



gewährleisten die aufwändige Kommunikation und den reibungslosen Ablauf der Vorstellung. Mit welcher Geschwindigkeit sich die Drehbühne bewegt, ein Teil der Kulisse aus dem Schnürboden geflogen kommt oder ein Sänger aus einer Tür die Bühne betritt, alles haben die Kollegen schon während den Bühnenproben im Klavierauszug minutiös notiert.

»Zum Pausenumbau bitte alle Beteiligten zur Bühne kommen. Gesamte Technik, bitte, den Schnürboden besetzen, Tapezierer, Requisite, Beleuchtung und die Bühnenreinigung, bitte. Es ist Pause auf der Opernbühne, 20 Minuten Pause auf der Opernbühne!«

Das Arbeiten mit einem Klavierauszug ist in einem Opernhaus natürlich nichts Ungewöhnliches und doch sehen die Seiten der Inspizienten anders aus als z.B. die Auszüge der Regieassistenten. Hier wird einfach alles notiert: alle technischen Verwandlungen, Requisiten, die gereicht werden, jede Bewegung, denn Vieles, was auf der Bühne geschieht, ist gefährlich. Verletzungsgefahr besteht besonders dann, wenn Teile fliegen, sich die Bühne dreht, Sänger aus Versenkungen oder dem Schnürboden zum Auftritt gebracht werden. »Wenn ein Klavierauszug gut geführt ist, kann man Produktionen über viele Jahre immer wieder auf die Bühne bringen, ohne viel daran verändern zu müssen.«

»Die Pause auf der Opernbühne ist beendet. Zur Fortsetzung der Vorstellung bitte die Damen und Herren des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters die Plätze einnehmen.«

Die Oper Frankfurt ist eine der meistbespielten Bühnen im deutschsprachigen Raum; so braucht es mindestens drei Inspizienten, von denen eine, Anskje Matthiesen, auch als Lichtinspizientin arbeitet. Für die Dauer der Oper gilt es vor allem einen kühlen Kopf zu bewahren, denn Einrufe, Umbauten, Lichtzeichen, die Bewegung der beiden Drehbühnen müssen ruhig und auf den Takt genau koordiniert werden. Dabei »läuft« die Musik auf dem

rechten Ohr, das frei vom Kopfhörer bleibt, immer mit. Gleichzeitig wird auf verschiedenen Kanälen mit der Technik, der Beleuchtung, dem Ton oder in den Proben sogar mit den Regieassistenten gesprochen und schnell etwas notiert. Der Beruf, der übrigens in Deutschland nicht ausgebildet wird, ist nichts für schwache Nerven. Und wo kommt der Nachwuchs her? Prädestiniert sind alle ehemaligen Sänger, Tänzer oder bühenaffine Menschen mit hoher Konzentrationsfähigkeit, die Noten lesen können. Tolle Musik, Begegnungen mit großartigen Künstlern sind für die »Fluglotsen des Opernabends« inklusive. Der größte Spaß sei es, so Felix Rühle, wenn technisch aufwändige Stücke am Abend reibungslos über die Bühne gehen.

»Bitte Damen- und Herrenchormaske mit den Schweinsmasken zur Bühne kommen.«

Und was benötigt man als Inspizient am dringendsten? Sehr viele Bleistifte. Ungefähr 20 pro Spielzeit für die zahlreichen Korrekturen, die in den laufenden Proben anfallen und notiert werden müssen, dazu Spitzer und ein paar Radiergummis.

Sie lieben ihren Job, weil »man mitten im Gewusel der Bühne ist«, so Anskje und Felix, »weil wir unglaublich viele verschiedene Kollegen um uns herum haben. Außerdem sitzt man mitten im Geschehen und hört allabendlich diese wunderbare Musik.« Und »weil ich mit einer Vielzahl Menschen zu tun habe, die die unterschiedlichsten Berufe ausüben, künstlerische, technische, kreative – sie alle machen meinen spannenden Arbeitsalltag aus!«, ergänzt Gaby Priebe.

»Die Vorstellung auf der Opernbühne ist beendet. Einen schönen Abend noch!«



Anskje Matthiesen und Felix Rühle am Inspizientenpult

Nachruf

JOHAN BOTHA



Die Oper Frankfurt trauert um den südafrikanischen Tenor Johan Botha, der nach langer Krankheit im Alter von 51 Jahren in Wien gestorben ist. Er zählte zu den bedeutendsten Sängern unserer Zeit und trat regelmäßig an allen wichtigen Opernhäusern, Konzertsälen und Festivals der Welt auf.

Nach dem Studium in seiner Heimat Südafrika und dem Debüt in Roodeport kam er 1990 nach Europa, wo sich seine internationale Karriere nach ersten Engagements in Deutschland schnell entwickelte. So gastierte er u. a. an allen drei Berliner Opernhäusern, den Staatsopern in Dresden, Hamburg und München, am Gran Teatre del Liceu Barcelona, an der Lyric Opera Chicago, am Royal Opera House Covent Garden in London, an der Los Angeles und der San Francisco Opera, der Mailänder Scala, in Paris an der Opéra Bastille und am Théâtre du Châtelet sowie an der Sydney Opera und bei den Salzburger Festspielen.

Von 1997 bis zu seinem Tod trat er regelmäßig an der Metropolitan Opera in New York auf und war der Wiener Staatsoper seit seinem Debüt 1996 eng verbunden, wo er u. a. in Strauss' *Ariadne auf Naxos*, *Daphne* und *Die Frau ohne Schatten*, Mascagnis *Cavalleria rusticana* und Leoncavallos *Pagliacci*, Verdis *Don Carlo*, *I Vespri Siciliani*, *Aida* und *Otello*, Beethovens *Fidelio*, Wagners *Der fliegende Holländer*, *Tannhäuser*, *Lohengrin*, *Parsifal*, *Die Walküre* und *Die Meistersinger von Nürnberg*, Puccinis *Tosca* und *Turandot* zu erleben war. Im Sommer 2010 debütierte Johan Botha als Siegmund bei den Bayreuther Festspielen und sang die Rolle dort erneut in der Neuproduktion unter der musikalischen Leitung von Kirill Petrenko von 2013 bis 2015. Neben Operauftritten war Johan Botha regelmäßig

auf den großen Konzertpodien der Welt zu erleben und arbeitete mit allen bedeutenden Dirigenten unserer Zeit.

Erst im Juni 2016 war Botha nach einer siebenmonatigen, krankheitsbedingten Pause kurz auf die Bühne zurückgekehrt und sang in Budapest die Partie des Siegmund und in München Kalaf. Noch einmal reiste Johan Botha im Sommer in seine Heimat Kapstadt zurück, bevor er am 8. September seinem Krebsleiden erlag.

Seit 2004 war Johan Botha Österreichischer Kammersänger, seit Juni 2012 Botschafter der Blue-Shield-Foundation. Die Ehrenmitgliedschaft der Wiener Staatsoper wurde ihm kurz vor seinem Tod verliehen.

Zahlreiche CD- und DVD-Aufnahmen dokumentieren die Höhepunkte seiner Weltkarriere: neben verschiedensten Soloalben Gesamtaufnahmen von *Lohengrin*, *Die Meistersinger*, *Walküre*, *Parsifal*, *Aida*, *Otello*, *Turandot* und *Daphne*.

Johan Botha gehörte zu den gern gesehenen, gefeierten Gästen der Oper Frankfurt. Eine langjährige künstlerische und freundschaftliche Verbindung entwickelte sich zwischen dem lebenswürdigen Tenor und dem Frankfurter Ensemble: Nach umjubelten konzertanten Aufführungen von Ponchiellis *La Gioconda* (2006), wo er als Enzo auftrat, und der Titelpartie von Verdis *Otello* (2008) folgten zwei Konzerte im Rahmen der Operngala 2008 und 2011 sowie sein viel beachtetes szenisches Debüt als Pedro in d'Alberts *Tiefland* (2014) in der Wiederaufnahme der Inszenierung von Anselm Weber.

Mit Johan Botha haben wir einen wunderbaren, liebenswerten und emphatischen Künstler und Freund verloren.

In tiefer Trauer,
das Ensemble der Oper Frankfurt

IMPRESSUM

Herausgeber: Bernd Loebe
Redaktion: Waltraut Eising
Redaktionsteam: Dr. Norbert Abels,
Frauke Burmeister, Deborah Einspieler,
Adda Grevesmühl Zsolt Horpácsy,
Anne Kettmann, Konrad Kuhn,
Stephanie Schulze, Thomas Stollberger,
Bettina Wilhelmi, Mareike Wink,
Iris Winkler

Gestaltung: Opak, Frankfurt
Herstellung:
Schmidt printmedien GmbH

Redaktionsschluss: 20. Oktober 2016
Änderungen vorbehalten

Bildnachweise

Bernd Loebe (Maik Scharfscheer),
Jim Lucassen (Bastiaan Musscher), Katja
Haß (Arno Declair), Steve Reich (Wong
Bergmann), Mauricio Kagel (Kathrin

Schander), Martin Matolon (Patricia
Dietzi), Hans Zender (Barbara Fahle),
Ensemble Modern (Katrin Schilling),
Max Emanuel Cencic, Johannes Martin
Kränzle und Hilko Dumno (Agentur),
Cecelia Hall und Sydney Mancasola,
Ezio (Barbara Aumüller), Anskje
Matthiesen und Felix Rühle (Waltraut
Eising), *heim.spiele* (Ensemble Modern),
Johan Botha, *Die Zauberflöte*,
La Bohème (Wolfgang Runkel),
Illustrationen *JETZT* (Natascha Hohmann)

Urheber, die nicht erreicht werden konnten, werden
wegen nachträglicher Rechteabgeltung um Nachricht
gebeten.

Die Oper Frankfurt ist ein Kulturunternehmen der
Stadt Frankfurt am Main und eine Sparte der Städtischen
Bühnen Frankfurt am Main GmbH.
Geschäftsführer: Bernd Loebe, Oliver Reese.
Aufsichtsratsvorsitzender: Dr. Ina Hartwig
HRB 52240 beim Amtsgericht Frankfurt am Main.
Steuernummer: 047 250 38165



Wann und wo Sie den Kunstgenuss abrunden wollen,
Sie finden immer einen Platz –
vor der Aufführung, in den Pausen und auch nach der Aufführung.

Das Team des Theaterrestaurant

Frundus

verwöhnt Sie mit erlesenen Speisen und freundlichem Service.

Huber EventCatering umsorgt Sie, wo Sie es wünschen,
sei es in den Opernpausen,
bei einer Veranstaltung in der Oper oder bei Ihnen.

Warme Küche 11-24 Uhr

Wir reservieren für Sie:
Tel. 0 69-23 15 90 oder 06172-17 11 90

Huber EventCatering



Seit
1822

frankfurter-sparkasse.de

Wenn's um Geld geht.